

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 32

Artikel: Materielle Besserstellung des Lehrers : Vortrag

Autor: Rusch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Svisa Espero, oficiala organo de l' Svisa Esperanta Societo.
Fra La Mondo, tutmonda ilustrata revuo esperantista.
Esperanto-Schlüssel von Cefec.
Mitteilungen in einzelnen schweizerischen Zeitungen.
Esperanto, duonmonata internacia gazeto.

Bug.

Prof. Dr. J. J. Herzog.

Materielle Besserstellung des Lehrers.

(Referat von H. H. Landesschulinspektor Musch in Appenzell, gehalten an der IX. Generalversammlung unseres Lehrervereins in St. Gallen.)

Rennen Sie das „Lied eines Armen“?
„Der Reichen Gärten seh' ich blüh'n,
Ich seh' die goldne Saat;
Mein ist der unsfruchtbare Weg,
Den Sorg' und Mühe trät.“

Der dies Lied gesungen, frankte nicht an amerikanischen Millionen-
schmerzen, auch nicht an europäischer Gelbsucht. Ein hungriger Dichter
war's, dem der labende Bissen des Mundes gebrach. Ebenso gut hätte
es ein mageres Schulmeisterlein der „guten, alten Zeit“ rezitieren kön-
nen. Und wer weiß, ob er heute nicht kräftige Begleitung mit Tenor
und Bass fände? Vielleicht finden Sie dieses Wort — mein Wort von
Sorg und Mühe — etwas scharf. Habe ich nicht recht? Machen wir
Schulbesuch beim Bergvölklein am Alpstein. Draußen über den schneeigen
Bäcken Throls lichtet sich ein goldener Morgen. Der Ledibauer ist
schon zeitig auf den Füßen, er öffnet eben die lotterige Stalltür und
treibt sein liebes „Bechli“ zum Brunnen. Nachdenkend legt er seine
hohe Stirne in tiefe Falten. Sorg' und Mühe sind ihm treue Be-
gleiter jeden Tages, strenge Wächter jeder Nacht. Die Bildung
der Jugend lastet schwer auf ihm. Im wetterbraunen Bauernhäus-
chen mit den runden Bußscheiben führt er die krauslockigen Alpen-
söhne in das Reich des Wissens. Kennt er den Dreizehnlinnen-Dichter
nicht, so fühlt er doch seine Wahrheit: „Krabenzucht will harte Hände“. Einziger Schriftgelehrter seines Kreises übt er sein die Kunst des Gänse-
kiels, seine Schulstube ist auch öffentliches Schreiblokal des Ortes. Schon der Ledibauer genießt die soziale Wohltat der modernen Schreib-
stuben für Brotoße. Mit bäuerlicher Virtuosität zieht er oben in der
Firstkammer frische und gesunde Bähne, er hat eine kräftige Hand und
besorgt dergl. Geschäfte gründlich zum allgemeinen Gaudium der Schule. Er zündet dem jungen Appenzeller nicht bloß das Licht des Geistes an, er hilft ihm überhaupt zum Licht der Welt. Wenn die Frauen am
Stoß rauhe Männerarbeit besorgten, so dürfe er wohl auch zarte He-

bammendienste leisten, meint er frisch und keck. Unser Ledibauer findet hierin keine beruflliche Perversion der Natur. Schulmeister in „guter alter Zeit“ hat er einen Wochenlohn von einem Kreuztaler oder 5.67 Fr., derweil es nur 18 Kreuztaler zu verschulen gibt, hat unser Ledibauer 34 Wochen Ferien und viel Hunger. Bahnziehen und Geburthilfe lassen sich eben nicht leichterding auf jeden Tag befehlen. So leibt und lebt der Ledibauer von St. Anton als Landwirt, Lehrer, Kanzlist, Bahnarzt und Hebamme bis zu seinem seligen Ende 1856. Ein prächtiges Schulidyll!

Er ist nicht der einzige „Hungerleider“ im Lande; wir finden neben ihm als Jugendbildner einen abgedankten, neapolitanischen Söldling, einen Bäcker, einen Viehhändler, einen Backseckelfabrikanten, einen Schaufelmacher, einen Taglöhner, einen Kässäcker, einen Handsticker, einen Korbflechter und eine „alte, gelehrte Jungfer“, wie die Chronik meldet.

Ist das nicht eine ausgesuchte Konferenz? nicht ein seltenes Kollegium von Intelligenz, Wissen und Können? nicht ein trefflicher Beweis für hohe Standesehr? ein trefflicher Beweis aber auch für großartigen Fortschritt? Es bleibt doch wahr: die Stellung des Lehrers und der Fortschritt der Schule sind korrelativ; und beide zusammen sind Hauptfaktoren für die Wohlfahrt des Volkes. Damals überstieg das Gehalt wenig denn 300 Fr., so mußten sich alle mit der Tatsache abfinden:

„Nicht der volle Beutel drückt — der leere!
Ganz entgegen dem Gesetz der Schwere.“

Meine Herren! Das ist ein ungeschminktes Kulturbild der appenzeller Volksschule vor 60—100 Jahren — ein Schattenbild wird der moderne Kulturmensch behaupten! Mischen Sie etwas national es Kolorit hinzu, und Sie haben ein allgemein schweizerisches Bild. „Das Alte stirzt, aus den Ruinen blüht neues Leben.“ Schauen wir das klärende Pendant der Gegenwart. Ist es besser? ist es schlechter? Wer kennt nicht die Klage über Lehrermangel? Das letzte Jahrzehnt zeichnet einen gewaltigen Aufschwung industrieller Art: wie Pilze über Nacht schießen die Geschäfte empor. Handel und Gewerbe blühen wie kaum je; die wirtschaftliche Lage steht in frischer Frühlingskraft. Sie lockt den jungen geweckten Kopf, spornt seinen gesunden Geist, stärkt seine Unternehmungslust, winkt mit glänzendem Avancement und sichert goldenen Erfolg. Der Mechaniker, der Bautechniker, der Elektriker, der Handelslehrling, der Verkehrsschüler schaut von Nebo seiner Lehrzeit in ein Land von Milch und Honig fließend. „Wer früh erwirbt, lernt früh

den hohen Wert der holden Güter dieses Lebens schätzen", sagt Göthe; der strebsame Mann wirft sich ihnen mit offenen Armen entgegen. Und der Lehrer dieser Schüler? Tränenden Auges sieht er sie scheiden, er hoffte still im Herzen, ihnen einst das segnende Szepter der Schule zu reichen. Die wägsten Talente sagen dem Lehrberufe Valet, sie widmen ihre Kraft der Industrie und der Technik. Tränenden Auges sieht er sie wieder kommen, in der Vollkraft der Jahre geachtete Männer in sicherer Stellung. Und er, ergraut an Jahren und oft gebrochen an Kraft, steht in überfüllter Schule. Neue Methoden, neue Anschauungen, neue Technik begehren energisch Einlaß. Die Stundenzahl mehrt sich, das Pensum vertieft sich, die Aufsicht verschärft sich, die Kritik steigert sich, die Familie vergrößert sich, der Appetit verdoppelt sich, die Nahrung verteuerzt sich — und der Lohn bleibt sich! Noch bleibt ihm eine Hoffnung auf den Wehr- und Zehrpfennig. Abends 4 Uhr hat er ja Feierabend in der Schule, da mag er sich mit Nebengeschäftchen abmühen. Wenn er spät in der Nacht die Lampe niederschraubt, nimmt er zum klagenden Uhländ Zuflucht, und mit idealem Hunger seufzt er auf:

„So war es dir bescheret,
Du lebstest kummervoll,
Du hast dich ausgezehrt,
Recht wie ein Dichter soll.“

Meine Herren! Da haben Sie das moderne Kulturbild der Volksschule: der junge Schüler, der als Pilgrim vom Nebo in das Honigland des industriellen Aufschwunges schaut — der alte Lehrer, der als Jeremias auf den Trümmern der ökonomischen Lage klagt. Doch da habe ich ein heikles Thema angeschnitten. Schon sehe ich den Hüter patriarchalischer Zeiten bitterböse die Augen rollen und seine Allongeperücke mit dem Grauzopf schütteln. Es geht mir wie dem armen irischen Kaplan unter Sheehans keifenden Köchinnen. „Der Blick, den sie mir zuwerfen, hätte einem Dickhäuter Herzklöpfen verursachen können.“ O nein! „Weshalb knurrst und brummst du denn eigentlich, du alter Isengrimm?“ Neue Zeiten, neue Aufgaben! Kennst du Rückerts gesagtes Wort nicht?

„Am Abend wird man klug
Für den vergangnen Tag,
Doch niemals klug genug
Für den, der kommen mag.“

(Fortsetzung folgt.)